

# Namen sind nicht Schall und Rauch

Die Kaserne in Rotenburg an der Wümme soll endlich umbenannt werden. Bislang huldigt sie dem Nazi-Piloten Helmut Lent. Andere Kasernen tragen weiterhin Namen von Wehrmachtsgroßen



Gestriger Name für eine heutige Kaserne: Lent. Kaserne in Rotenburg an der Wümme  
Foto: Ingo Wagner/dpa

Von **Frederik Eikmanns**

An vielen Kriegsabenden, nachdem die Sonne hinter dem Horizont verschwunden war, stieg Helmut Lent in sein Flugzeug und ging auf die Jagd. Kaum jemand war geschickter darin, im Dunkeln Bomber abzufangen, als dieser deutsche Pilot. Über 100 britische und amerikanische Flugzeuge schoss er während des Zweiten Weltkriegs ab, bevor er selbst 1944 mit seiner Maschine tödlich verunglückte. Bis zuletzt hatte Lent vom „Endsieg“ gesprochen und gefordert, dass „Feindlinge erbarmungslos ausgerottet“ werden sollten. Entsprechend stolz waren die Nazigrößen auf ihren Helden, bei Lents Begräbnis hielt kein Geringerer als Luftwaffenchef Hermann Göring die Totenrede.

Stolz auf die zweifelhaften Leistungen des Piloten war man später aber auch bei der Bundeswehr. 1964

wurde eine Kaserne im niedersächsischen Rotenburg an der Wümme nach Lent benannt. 2016 kam daran erstmals laute Kritik auf. Der Name blieb trotzdem.

Bis zum letzten Sonntag. Da verkündete der Kasernenälteste, Oberstleutnant York Buchholtz: Die Militäranlage wird umbenannt. Welchen Namen sie zukünftig tragen soll, ist noch unbekannt. Trotzdem hat die Ankündigung Bedeutung über Rotenburg hinaus. Denn in ganz Deutschland sind Kasernen nach ehemaligen Wehrmachtsgroßen benannt. Solch unheimliche Nähe zur Vergangenheit irritiert insbesondere deshalb, weil auch Bundeswehrsoldaten selbst immer wieder durch rechtes Gedankengut auffallen. Nachdem 2017 der Plan des Offiziers Franco A. aufzog, der aus rechter Überzeugung einen Terroranschlag geplant hatte, erkannte Verteidigungsministerin

Ursula von der Leyen (CDU), dass die Bundeswehr ihren Umgang mit der NS-Zeit ändern muss. Sie gab einen neuen Traditionserlass in Auftrag. Der trat im März 2018 in Kraft: „Die Bundeswehr pflegt keine Tradition von Personen, [...] die nach heutigem Verständnis verbrechen

## Umbenennung beschlossen. Einen Termin für die Umtaufe gibt es aber noch nicht

risch, rassistisch oder menschenverachtend gehandelt haben“, heißt es darin. Eigentlich offensichtlich, dass nach diesen Vorgaben keine Kaserne nach einem Hitler-treuen

Angehörigen der Wehrmacht benannt sein dürfte.

Dennoch hat es nun über ein halbes Jahr gedauert, bis sich mit der Lent-Kaserne zum ersten Mal seit dem Erlass etwas getan hat. „Nicht mehr sinnstiftend im Sinne des neuen Traditionserlasses“ sei der Name Lent, begründete der Kasernenälteste Buchholtz die Entscheidung laut *Niedersächsischer Kreiszeitung*. Jakob Knab, Autor des Textes dort und seit über 30 Jahren mit Traditionen in der Bundeswehr befasst, überrascht, dass die Umbenennung gerade jetzt verkündet wurde.

Eigentlich hätten sich die Fronten in der Bundeswehr seit dem neuen Erlass verhärtet. „Die Traditionalisten verteidigen die letzten Bastionen erbittert“, sagt er der taz. Ein deutlicher Erfolg, dass es jetzt trotzdem so scheint, als ginge es den Nazi-Namen an den Kragen.

Allerdings: Bisher ist die Namensänderung der Lent-Kaserne ein Einzelfall. Zwölf weitere Kasernen gibt es in Deutschland noch, die nach Hitler-treuen NS-Größen benannt sind. In der Stadt Appen in Schleswig-Holstein steht eine Militäranlage, die an den NS-Flieger Hans-Joachim Marseille erinnert. Der Jagdflieger wurde auch „Stern von Afrika“ genannt, weil er die meisten Abschüsse in Nordafrika hatte. Pläne, den Namen zu ändern, gebe es derzeit nicht, sagt ein Sprecher des Verteidigungsministeriums.

Und auch die Lent-Kaserne wird wohl noch eine Weile so heißen wie bisher. Einen Termin für die angekündigte Umtaufe gibt es im Moment nicht. So werden die Soldaten dort wohl vorerst weiter in eine Kaserne einkehren, die nach einem benannt ist, der vor allem eins tat: für den „Endsieg“ töteten.

## Weltoffener Christdemokrat

Ausnahme in der CDU Sachsen-Anhalts: Hettstedts Bürgermeister Danny Kavalier ist überraschend gestorben

Von **Thomas Gerlach**

Bei der ersten Begegnung auf seinen Familiennamen angesprochen, verwies Danny Kavalier auf hugenottische Vorfahren, Flüchtlinge, die im 17. Jahrhundert wegen ihres Glaubens in Frankreich verfolgt wurden und in Deutschland Zuflucht fanden. Vielleicht war das der Grund, warum sich der Bürgermeister von Hettstedt, einer Stadt mit 15.000 Einwohnern in Sachsen-Anhalts, so konsequent für die Aufnahme von Geflüchteten einsetzte. Wahrscheinlich war es aber einfach Weitsicht. Der Jurist erkannte die

Chance für seine Region, die so stark wie keine zweite vom Bevölkerungsrückgang betroffen ist. So eine Haltung braucht Zutrauen. „Wir müssen offener werden, vor allem im Geist“, war Kavaliers Credo.

Das war im März 2016. Wenige Tage zuvor war die AfD mit 24,3 Prozent als zweitstärkste Partei in den Landtag von Sachsen-Anhalt eingezogen. In Kavaliers Landkreis Mansfeld-Südharz sicherte sich der AfD-Mann Jens Diederichs mit 31,5 Prozent das Direktmandat. Diederichs rasierte über Schusswaffengebrauch gegenüber Geflüchteten. Kavaliers Stadt schien der

AfD zuzuneigen. Der Bürgermeister ließ sich nicht beirren, warb um Geflüchtete, sprach mit Vereinen, Unternehmern, mit Kritikern. In einem Brief stärkte er Kanzlerin Angela Merkel den Rücken. In der Landes-CDU hatte man dafür wenig Verständnis. Überhaupt fand Kavaliers Ansatz nicht allzu viele Befürworter. In der CDU-Landtagsfraktion warnte man schon vor zu vielen Kopftüchern in den Städten.

Entsetzt war Kavalier, als die CDU-Fraktion im Juni 2017 Jens Diederichs, der kurz zuvor die AfD verlassen hatte, in ihre Reihen aufnahm, formal als parteilosen „Hos-

pitanten“, faktisch aber als Teil der Fraktion, mit Mailadresse, Briefkopf und Abgeordnetenbüro. Eine Aufnahme in die Partei werde es nicht geben, stellte Kavalier, auch CDU-Kreisvorsitzender, klar.

Beim letzten Besuch Mitte August präsentierte ein sichtlich erfreuter Kavalier Ergebnisse: Der Bevölkerungsrückgang ist nahezu gestoppt, eine Kita, deren Ende besiegelt war, kann offen bleiben, und Schulen können mit Zahlen planen, die vor Kurzem unerreichbar schienen. Der Ausländeranteil stieg von 1,4 auf 4,7 Prozent, und der FC Hettstedt ist seit 2015 drei-



Foto: Hendrik Schmidt/dpa

mal in Folge aufgestiegen. Ein Syrer aus Hettstedt ist 2018 Torschützenkönig geworden.

Kavalier wollte sich im Oktober der Wiederwahl stellen. Am Samstag ist er einem Herzinfarkt erlegen. Danny Kavalier wurde 40 Jahre alt. Er hinterlässt seine Lebensgefährtin und zwei Kinder.

taz **abo**



Weitere Prämien\* unter [taz.de/praemien](http://taz.de/praemien)  
T (030) 25 90 25 90  
[abomail@taz.de](mailto:abomail@taz.de)

## Drei in einem Abo<sup>+</sup>

- + **taz die tageszeitung** – täglich unabhängiger Journalismus
- + **taz am Wochenende** – umfangreich, hintergründig, unterhaltsam
- + **Le Monde diplomatique** – internationale Politik, einmal im Monat

**Abonnieren Sie mehr als eine Zeitung!**

Entdecken Sie die Blogs auf [taz.de](http://taz.de), [taz gazette](http://taz.gazette), [taz bewegung](http://taz.bewegung), [taz mixtape](http://taz.mixtape).

Ein taz Abo kostet 50,90 €/Monat (Standardpreis) oder 62,90 €/Monat (Politischer Preis). Wer wenig hat zahlt unseren ermäßigten Preis von 31,90 €/Monat (leider ohne Prämie).

**Die digitale taz in der App können Sie für nur 1€/Woche zubuchen!**

\*Eine Prämie erhalten Sie bei Bestellung eines unbefristeten Abos zum Standard oder Politischen Preis mit einer Mindestlaufzeit von einem Jahr, zzgl. Porto bei Versand ins Ausland.

**Abopremie\***: Die taz Sport- und Reisetasche für mehrtägige Ausflüge, Sport oder Sauna bestens geeignet. Mit separater Netzzinntasche, Nebenfächern und Schultertrageriemen. Knallrot und schwarz mit aufgesticktem taz-Panther.